

Gedanken über 1. Korinther 11

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz
in Hückeswagen vom 19. - 21.3.1996

Lied 46; Judas 1-3.20.21.24.25; Lk 3,22b; 1. Petr 1,8.9; Gebetstunde; Lied 40; Lied 170

1. Korinther 11

Es ist eindrucksvoll, daß es dem Heiligen Geist gefallen hat, in diesem Kapitel zwei Dinge zusammenzustellen: Grundsätze über das Verhalten in der Versammlung und Belehrungen über das Mahl des Herrn. Das Wort in 2. Petr 1,21 wird bestätigt:

„Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist.“

Mit Kapitel 11 beginnt der zweite große Abschnitt des Briefes, der die Kapitel 11 bis 14 umfaßt. Bis einschließlich Kapitel 10 war das große Thema „Das Haus Gottes“ in Beziehung „nach außen“, zur Welt. Jetzt ist das Thema: die Versammlung als der Leib Christi. Uns wird die Ordnung vorgestellt, wenn wir als Versammlung zusammenkommen. Das ist ein bedeutsamer Abschnitt, der leider weitgehend aufgegeben worden ist. Gott zeigt uns, was ER sehen möchte, wenn wir zusammenkommen. So finden wir wiederholt den Ausdruck: „wenn ihr zusammenkommt“. Wir kommen zu Ihm zusammen!

Der Heilige Geist verbindet die beiden großen Themen unseres Kapitels:

1. Die Ordnung Gottes in der Schöpfung;
2. die Ordnung Gottes in der Versammlung.

Bevor der Heilige Geist über die Ordnung in der Versammlung spricht, stellt Er die Ordnung in der Schöpfung vor. Die Beachtung dieser Reihenfolge ist unbedingt erforderlich; denn für die Ordnung Gottes in der Versammlung (ab Vers 17) ist die Beach-

tung der Schöpfungsordnung (Verse 1 bis 16) zwingende Voraussetzung.

Als der Herr Jesus aus den Toten auferstand, begann eine neue Schöpfung. Damit nahm etwas Neues seinen Anfang. Alle, die dem Herrn angehören, gehören zu der neuen Schöpfung, sie sind „in Christus“. Diese neue Schöpfung wird zur Vollendung gebracht werden im ewigen Zustand. Aber heute gelten schon die Grundsätze der neuen Schöpfung. Dabei stehen wir noch auf dem Schauplatz der alten Schöpfung. Deshalb haben wir auch die Grundsätze der alten Schöpfung sehr wohl zu beachten. Wir möchten fünf Stellen in der Schrift nennen, die von dem Verhalten von Männern und Frauen zueinander reden: Kol 3,18.19; Eph 5,22-33; 1. Petr 3,1-7; 1. Kor 11,1-16 und 1. Tim 2,8-15.

Im 2. Teil unseres Kapitels (Verse 17 bis 34) und in Kapitel 14 finden wir die näheren Ausführungen über das Zusammenkommen als Versammlung.

Der Vers 1 unseres Kapitels ist eigentlich der Abschluß des vorigen Abschnitts. „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi“ (Phil 3,17). Das war das Anliegen des Apostels bei all seinem Tun und seinem Dienst. Am Ende des vorangegangenen Kapitels finden wir zwei Punkte, die die Voraussetzung für die Nachahmung sind:

„Ob ihr nun esset oder trinket oder irgend etwas tut,
tut alles zur Ehre Gottes.“ Kap 10,31

„Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen, und
der Versammlung Gottes.“ Kap 10,32

Beide Punkte müssen erfüllt sein, um wahre Nachahmer Christi und Gottes zu sein.

Wenn wir zusammenkommen ist es auch wichtig wie wir äußerlich erscheinen. Auch darin können wir ein Anstoß sein. Das Äußerliche muß dem Inneren entsprechen. Wie bin ich gekleidet? Wie sitze ich dort? Wir und unsere Familien können auch durch unser Verhalten in den Zusammenkünften Anstoß geben. Als Jakob den Befehl Gottes erhielt: „Mache dich auf, ziehe hinauf nach Bethel ...“ (1. Mose 35,1), gebot er seiner Familie:

„Tut die fremden Götter hinweg, die in eurer Mitte sind, und reiniget euch, und wechselt eure Kleider.“
1. Mose 35,2

Ein Vorbild für uns, wenn wir in die Gegenwart Gottes treten. Ein Grund zu Streitigkeiten sollte dieses Anliegen nicht sein.

Das Wort „nachahmen“ ist das Gegenteil von „Neues erfinden“. Mose empfing auf dem Berg das Bild, das Muster, wie es im Herzen Gottes war. Paulus hatte den Herrn Jesus nicht im Leib der Niedrigkeit gesehen, sondern als den Verherrlichten. Als er fragte: „Wer bist du?“ erhielt er die Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ So ist der Herr ihm erschienen und hat ihm Offenbarungen gegeben. Welche kostbaren Wahrheiten können wir daraus lernen! Wir sollen uns bemühen, die Kenntnis dieser Dinge zu erwerben und darin zu wandeln. Wir lernen kennen, was im Herzen Gottes ist und bitten: „Herr, hilf uns, diese Dinge zu verwirklichen!“.

Wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also“.
2. Kor 5,16

Paulus hatte Christus in der Herrlichkeit gesehen. Dieser verherrlichte Herr ist jetzt in der Mitte der Versammlung. Halten

wir fest an den Überlieferungen (Vers 2)! An einer anderen Stelle lesen wir:

„daß alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben.“
2. Tim 1,15

Wie schade, wenn auch wir uns abwenden würden.

Wir sollten diese Wahrheit kennen und sie immer wieder in den Schriften des Apostels suchen und lernen. Die Ablehnung des Apostels Paulus und seiner Lehre, die er vom Herrn empfing, ist eine Ablehnung Christi. Deshalb sollte es unser Wunsch sein, die Überlieferungen auszuführen.

Die Verse 2 bis 16 stehen nicht direkt in Verbindung mit dem Zusammenkommen als Versammlung. Dies macht Vers 2 deutlich: „Ich lobe euch aber ...“. Über die Unordnung, von der ab Vers 17 geredet wird, konnte der Apostel die Korinther nicht loben. Fragen wir uns: könnte der Herr uns heute noch loben? Was bedeutet „Überlieferung“? Das Wort kommt in der Schrift sowohl im positiven als auch im negativen Sinn vor. Positiv ist es hier in Vers 23 sowie in Kapitel 15 Vers 2 und 3, in 2. Thess 2 Vers 15 und 3 Vers 6. Es stellt das Wort Gottes dar, das Paulus empfangen hatte und weitergab. Das haben wir unbedingt festzuhalten. Andererseits gibt es Überlieferungen, die der Herr Jesus verurteilt hat (Mt 15,2.3), ferner in Gal 1 und Kol 2,8.22. Wir müssen uns fragen, inwieweit menschliche Überlieferungen bei uns Eingang gefunden haben; wir sollten sie hinwegtun. Dann gibt es noch eine dritte Art von Überlieferungen, die wertneutral sind, und die nicht direkt im Wort Gottes ihre Grundlage haben. Darüber sollten wir nicht streiten.

In dem ersten Vers unseres Kapitels ist die Reihenfolge zu beachten: 1. seid meine Nachahmer; 2. gleichwie auch ich Christi. Wir erkennen hier den Apostel Paulus als ein besonderes Werkzeug aufgrund der empfangenen Überlieferungen, ferner

seine apostolische Autorität. In Philipper 3 Vers 17 werden auch andere als Vorbilder genannt.

Der Empfänger dieses Briefes war die Versammlung in Korinth, wo viel Versagen vorhanden war: Spaltungen, Streitigkeiten, Aufgeblasensein, Unsittlichkeit, Unordnung usw. Trotzdem wurden die Korinther als Versammlung Gottes anerkannt, wo es auch etwas zum Loben gab. Das ist geistlich, bei allem Verkehrteten, was genannt werden mußte. Mögen wir davon lernen. „Es ist alles verkehrt“ - nein, es ist auch etwas zu loben. In unserem Glaubensleben gibt es nicht eine Angelegenheit, von der wir sagen können: hier hat der Herr mir nichts zu sagen. Leider ist es heute in der Christenheit so, daß vieles in unserem Kapitel lächerlich gemacht wird, leider auch unter uns. Wir können nicht die alte Schöpfung als uninteressant an die Seite schieben, so zum Beispiel die Ehe (Eph 5) als ein Bild von Christus und der Versammlung.

Den Grundsatz in Vers 3 unseres Kapitels haben wir zu beachten, auch, wenn er in der Welt nicht mehr verwirklicht wird:

„Ich will aber, daß ihr wisset, daß der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, des Weibes Haupt aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“

Die Gläubigen sind die einzigen, die die Gedanken Gottes kennen, und die sie auch im Glauben und Gehorsam verwirklichen (sollen). Die Gnade und die Vorrechte, die wir empfangen haben, können nicht vom Gehorsam gegenüber dem Herrn getrennt werden. Das gilt für mich persönlich, für meine Familie und für die Versammlung. Das Hindernis zum Verwirklichen der Gedanken Gottes ist fast immer, daß wir nicht wollen. Und dieser Eigenwille ist Sünde.

Das Wort „Überlieferung“ findet man in manchen Übersetzungen mit „Anordnung“ wiedergegeben. Diese Überlieferungen sind mit göttlicher Autorität ausgestattet, und es gilt sie anzuerkennen und zu befolgen.

Ab Vers 3 sehen wir, daß der Apostel Paulus Korrekturen vornimmt. Dabei greift er zurück auf die Schöpfung, auf die allererste Zeit. Das tat auch der Herr Jesus, als er über den Scheidebrief sprach: „Moses hat wegen eurer Herzenshärte euch gestattet, eure Weiber zu entlassen; von Anfang aber ist es nicht also gewesen.“ Mt 19,8

Es geht in unserem Abschnitt nicht um die Ehe, sondern um die Stellung von Mann und Frau in der Schöpfung. Adam wurde als Haupt geschaffen, Eva als seine Gehilfin. Keinesfalls wird damit gesagt, daß der Mann mehr wert sei als die Frau, vielmehr geht es hier um die Rangordnung. Der Mann hat eine übergeordnete Stellung, so wie der ältere Bruder seinen jüngeren Brüdern gegenüber eine übergeordnete Stellung hat (siehe bei Kain und Abel). Das Bild ist durch die Sünde getrübt worden. Solange die Versammlung noch auf der Erde ist, gilt es die Schöpfungsordnung Gottes zu beachten. Was die Stellung in Christus betrifft, gibt es weder Mann noch Weib.

Obwohl Gott des Christus Haupt ist, beginnt der Apostel Paulus in Vers 3 damit, daß Christus das Haupt eines jeden Mannes ist. Christus ist auch das Haupt über alles, „über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen ...“ (Eph 1,21.22). Auch ist Er „das Haupt des Leibes, der Versammlung“ (Kol 1,18). In unserm Kapitel geht es darum, daß Christus das Haupt eines jeden Mannes ist.

Die Korinther waren sicher bereits darüber belehrt worden, wie Mann und Frau zu beten haben. Aber es scheint, als sei den Korinthern der Zusammenhang zwischen den Belehrungen des drit-

ten Verses und dem Bedecken des Hauptes unbekannt. Offenbar waren die Frauen in Korinth auf dem Weg, ihren von Gott gegebenen Platz zu verlassen, indem sie sich in den Vordergrund drängten. Auch die Männer scheinen ihren Platz aufgegeben zu haben, zumindest bestand die Gefahr hierzu. Verläßt die Frau ihren Platz, indem sie den Platz des Mannes einnimmt, kann der Mann seinen Platz nicht mehr so einnehmen, wie Gott es wollte. Hier setzt die Belehrung ein. Zuerst führt der Apostel Christus ein, „Christus ist das Haupt eines jeden Mannes“. Christus hat die Würde, das Haupt eines jeden Mannes zu sein. Hier wird nicht die Wahrheit behandelt, daß Christus das Haupt des Leibes, der Versammlung, ist. Das steht an anderer Stelle. Gott hat Christus gesetzt als das Haupt eines jeden Mannes. Es geht darum, daß jeder Mann eine Autorität über sich hat, so wie das Weib den Mann als Autorität über sich hat. Wird das von uns allen gekannt und verwirklicht? Wenn wir diesem Wort mehr Beachtung beimessen, gäbe es weniger Probleme in christlichen Ehen und in der Versammlung. Mögen sich die Männer dem Christus als Haupt unterwerfen. Wenn die Männer diesen Platz nicht einnehmen, so besteht die Gefahr, daß auch die Frauen ihren Platz der Unterwürfigkeit verlassen. Die Stellung von Mann und Frau hat nichts mit deren Gaben oder Wertigkeit zu tun. Hier wird die Machtordnung genannt: Gott - Christus - Mann - Frau. Dabei müssen wir festhalten, daß Christus als Mensch dieses Haupt über sich hat, obwohl Seine Gottheit besteht. Es ist ein erhabener Gedanke: der Herr Jesus unterwarf sich als Mensch völlig dem Willen Gottes. Welch ein Vorbild für uns!

Die Ausübung der Autorität des Mannes erstreckt sich vorzugsweise auf „äußere“ Aufgaben. Die Frau hat ihren Platz, ihre Aufgabe mehr im „inneren“ Bereich. Mögen wir diesen Grundsatz festhalten und ausleben. In der Welt ist dieser Grundsatz längst aufgegeben. In unserem Land würden wir bei Beachtung dieser Grundsätze mit dem Grundgesetz in Konflikt geraten, da

Männer und Frauen nach Artikel 3 des Grundgesetzes gleichberechtigt sind. Das ist ein klarer Verstoß gegen das Wort Gottes - und das in der „christlichen“ Welt! Das Aufgeben dieser von Gott gegebenen Grundsätze führt zum Chaos. Das Haupt ist der Teil, der die Richtung angibt. Wohl uns, wenn wir diese Stellung in der Familie und in der Versammlung festhalten. Dann wird Gott Seinen Segen geben.

Es geht in unserem Abschnitt um das Beten der Frauen. Wie soll eine Frau beten? Hierbei bilden folgende Gedanken (Grundsätze) den Rahmen:

1. die Ordnung in der Schöpfung (Vers 3),
2. die Schöpfung selbst; der Mann ist Gottes Bild und Herrlichkeit (Vers 7),
3. die Engel (Vers 10),
4. die geistliche Beurteilung (Vers 13),
5. die Natur (Vers 14) und
6. die Gewohnheit in der Versammlung (Vers 16).

Eine Bemerkung zum Schluß des dritten Verses, wo wir lesen „des Christus Haupt aber (ist) Gott“: in der gegenwärtigen Zeit sollte es uns leicht fallen, gegenseitig unterwürfig zu sein, indem wir den Herrn zu Vorbild haben.

Man versucht, diese Ermahnungen zu untergraben, indem man sagt: dies sind ja nur die Gedanken des Paulus, seine persönliche Meinung. Wir haben hier den Ausdruck des Willens Gottes, den der Apostel unter der Leitung des Heiligen Geistes niedergeschrieben hat. Das sind keinesfalls Unwichtigkeiten. Sollte eine Mißachtung dieser Grundsätze nicht negative Auswirkungen auf die Teilnahme am Mahl des Herrn haben? Wir lernen hier Grundsätze Gottes kennen, die unumstößlich sind und bleiben.

Christus ist das Haupt eines jeden Mannes und will ihn lenken. Das spricht von einer Beziehung, die innerlich ist. Dieses Haupt ist vollkommen. Mögen wir uns Ihm ganz unterstellen.

Eins ist not - auf Dich zu hören,
auf Dein Wort voll Huld und Heil,
zu bewahren Deine Lehren,
ist das allerbeste Teil.
Ja, das Wort, das Du gegeben,
es ist Wahrheit, Geist und Leben,
unsers Weges helles Licht,
wer ihm folgt, der irret nicht.

Es ist eine Segnung auf dem Boden der Gnade, daß sowohl Männer als auch Frauen beten und weissagen können. Dabei müssen aber die göttlichen Grundsätze beachtet werden, das heißt unter anderem, daß die Frauen in der Versammlung schweigen sollen (1. Kor 14,34.35).

Der Herr Jesus hat durch das Werk am Kreuz den Anspruch auf die ganze Schöpfung erworben. Deshalb steht hier: Christus ist das Haupt e i n e s j e d e n M a n n e s , nicht nur der gläubigen Männer. Die Belehrung in Vers 4 beginnt mit dem Mann, der betet oder weissagt; anschließend wird dann fast ausschließlich auf die Seite der Frau eingegangen. Nach Vers 4 soll der Mann mit unbedecktem Haupt beten oder weissagen. Das ist keine Frage kultureller Natur. Die Juden gehen immer mit Kopfbedeckung in die Synagoge und beten immer mit bedecktem Kopf. Das ist gegen die Gedanken Gottes und keine Kulturfrage, die man so oder so handhaben kann.

Das große Thema unseres Abschnittes ist also die Kopfbedeckung beim Beten oder Weissagen. Wenn der Geist Gottes später auf das Haar der Frau eingeht, ist dies lediglich eine Be-

gründung für die Schändlichkeit des Betens oder Weissagens einer Frau, wenn sie ihr Haupt dabei nicht bedeckt.

In 1. Tim 2,8 und 1. Kor 14,34.35 wird der Dienst der Frau in den Zusammenkünften behandelt. Hier in Kapitel 11 geht es jedoch um Beten und Weissagen der Frau außerhalb von Zusammenkünften. So werden in Apg 21,9 die Töchter des Philippus genannt, welche weissagten. Beten ist eine Hinwendung zu Gott, ein Reden zu Gott; Weissagen ist das Reden aus der Gegenwart Gottes heraus. Beides setzt eine enge Verbindung mit der Gegenwart Gottes voraus. Ist diese Verbindung nicht vorhanden, ist Beten oder Weissagen unmöglich.

Christus wurde Mensch, trat in die Schöpfung ein und war Erstling aller Schöpfung. Vielleicht dürfen wir sagen, daß von diesem Zeitpunkt an Christus das Haupt eines jeden Mannes ist.

In den folgen Versen steht nicht das Verhältnis zwischen Mann und Frau in der Ehe im Vordergrund, sondern grundsätzlich das Verhältnis zwischen Mann und Frau auf allen Gebieten des Lebens. „Jeder Mann, der betet oder weissagt, indem er etwas auf dem Haupt hat, entehrt sein Haupt“, das heißt, er entehrt Christus. „Jedes Weib aber, das betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, entehrt ihr Haupt“, das heißt, sie entehrt den Mann.

In den Versen 4 und 5 geht es nicht um das Gebet im Kämmerlein, sondern um das öffentliche, hörbare Beten, bei dem der Betende Mund der Versammelten ist. Sowohl beim Beten als auch beim Weissagen handelt es sich um einen öffentlichen Dienst. Der Mann soll nicht den Platz der Frau einnehmen, indem er sein Haupt bedeckt, und die Frau soll nicht den Platz des Mannes einnehmen, indem ihr Haupt unbeckt ist. Wenn der Mann anwesend ist, soll er den Dienst tun. Wenn die Frau einen Krankenbesuch macht und dabei aus dem Wort Gottes liest und daraus Trost zuspricht, so soll sie sich bedecken, ebenfalls, wenn eine Frau bei Abwesenheit des Mannes in der Familie betet.

Ein künstliches Haarteil ist nicht als Kopfbedeckung anzusehen.

In erster Linie ist die innere Haltung, die Herzensstellung ausschlaggebend. Hier ist klar ausgedrückt: wenn eine Frau betet oder weissagt. Wir wollen kein Gesetz aufstellen. Der Herr beurteilt die Aufrichtigkeit des Herzens. Es gibt Schwestern, die wollen zu jeder Zeit ihr Haupt bedecken. Wenn es aus Liebe zum Herrn geschieht: der Herr beurteilt es.

Beten und Weissagen ist eine hörbare Tätigkeit. „Hörbar“ scheint ein passenderer Ausdruck zu sein als „öffentlich“. Sind nur Schwestern beieinander, sitzen bei Tisch, so möge die Schwester, die die Danksagung spricht, ihr Haupt bedecken, ebenfalls, wenn die Mutter bei Abwesenheit des Vaters mit den Kindern betet. Es wäre traurig, wenn jeder allein still für sich beten würde.

In unserem Abschnitt geht es nicht, wie bereits gesagt, um Anordnungen für das Zusammenkommen als Versammlung, obwohl sie auch dort ihre Gültigkeit haben. Vers 16 sagt keinesfalls, daß man über diese Dinge nicht reden soll; aber wir sollen diese Anordnungen nicht bestreiten oder angreifen.

Wir sollen alles zur Ehre Gottes tun und ohne Anstoß sein (Kapitel 10,31.32). Wir nehmen Rücksicht auf die Gefühle der Geschwister. Mögen wir nicht kalt und gleichgültig sein und uns über die Gefühle der Geschwister hinwegsetzen.

Wir reden hier über äußerliche Dinge, die selbstverständlich sehr wichtig sind. Aber es kann die Gefahr bestehen, daß wir zu viel über diese Dinge reden. Natürlich sollten sich die Schwestern auch während den Versammlungsstunden bedecken. Was tun wir aber, wenn dort Schwestern sind, die sich nicht bedecken? Dann müssen die Bemühungen dahin gehen, die Herzen zu

erreichen. Mit diesem Dienst sollten wir zu Hause anfangen. Gott möchte durch das Verhalten der Brüder und der Schwestern geehrt werden. Wir dürfen sicher sein, daß Gott auch das Beachten dieser Äußerlichkeiten belohnen und segnen wird. Wie schön, wenn die Schwestern diese Dinge in ihren Herzen erfaßt und verstanden haben und ihre Antwort nach außen sichtbar wird.

Es ist schon mal die Frage gestellt worden, ob diese Verse nur für Erwachsene gelten. Von Anfang an war es das Ziel des Feindes, die Schöpfungsordnung Gottes umzustoßen. Er will die Unterscheidung der Geschlechter verwischen, insbesondere im Hinblick auf die äußerlichen Dinge. Wenn wir dabei mitmachen, so sind wir Handlanger des Teufels. Die Ausführungen über das Abschneiden der Haare und das Bedecken des Hauptes gelten auch für junge Schwestern, obwohl in unserem Abschnitt von Männern und Frauen die Rede ist.

Sprüche 19 Vers 18 gibt uns einen Hinweis, daß wir früh anfangen sollen, die Dinge, die Männer und Frauen betreffen, unseren Kindern einzuschärfen, „solange noch Hoffnung da ist“. Wir sollen sie früh zur Gottesfurcht erziehen, damit sie Ehrfurcht und Anerkennung der Autorität Gottes lernen. Das Bedecken des Hauptes der Schwestern ist ein Zeichen der Gottesfurcht. Die kleinen Töchter werden bald den Wunsch haben, ihren Müttern darin nachzuahmen.

Sollen die Schwestern ihr Haupt nur bedecken, wenn sie hörbar beten oder weissagen?

Obwohl diese Frage schon behandelt und beantwortet ist, wollen wir betonen, daß der Unterschied von Mann und Frau nach der Schöpfungsordnung auch und gerade in der Versammlung gesehen werden soll „um der Engel willen“ (Vers 10). Deswegen sollen alle Frauen beim Zusammenkommen ihr Haupt bedecken. Diese Anordnung ist zwar aus unserem Abschnitt nicht direkt zu

entnehmen, obwohl sie davon abgeleitet wird. Wir wollen zwei Gründe nennen, warum es richtig ist, daß sich die Frauen auch in den Zusammenkünften als Versammlung bedecken sollen:

1. „Um der Engel willen“, wie bereits gesagt wurde. In Epheser 3 Vers 10 lesen wir:

„auf daß jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Versammlung kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes.“

Das heißt: die Engelwelt nimmt Kenntnis von unseren Verhaltensweisen. Natürlich nimmt dieser Vers Bezug auf die Versammlung insgesamt, nicht allein auf die Zusammenkünfte. Aber sollten diese Grundsätze nicht besonders dann verwirklicht werden, wenn wir als Versammlung zusammenkommen?

2. Beim Zusammenkommen als Versammlung treten wir ganz bewußt in die Gegenwart des Herrn. Gerade dort sollte die Schöpfungsordnung sichtbar zum Ausdruck kommen.

Dieses Anliegen ist kein Diskussionsgegenstand. Es stellt sich nur die ernste Frage; ist bei dir und mir der Wille vorhanden, sich den Gedanken Gottes zu unterwerfen? Wenn sich eine Schwester dem widersetzt, zeigt das ihren traurigen Herzenszustand. Gottesfürchtige Frauen haben keine Schwierigkeit, sich dem Wort Gottes zu unterwerfen.

In den Versen 5 und 6 wird deutlich, daß es für ein Weib schändlich ist, wenn sie sich nicht bedeckt. Deshalb sollen die Schwestern während der gesamten Zeit der Zusammenkunft das Haupt bedeckt lassen und nicht nur, wenn ein Bruder betet. Ob sich nun eine Schwester mit einem Hut oder einem Tuch bedeckt, ist eine persönliche Entscheidung.

Am Schluß des fünften Verses wird das Abschneiden der Haare erwähnt. In den Augen Gottes ist das Nichtbedecken des Hauptes gleichbedeutend mit dem Abschneiden der Haare: eine schändliche Sache. Wenn wir die Geschichte der Menschen zurückverfolgen, so finden wir nicht, daß die Frau geschorene oder abgeschnittene Haare hatte. Das ist erst in der neueren Zeit geschehen. Es war selbst in der Welt eine Schande, wenn einer Frau die Haare abgeschnitten wurden. Heute ist in der Welt das Abschneiden der Haare Mode geworden, und das besonders in unserer „christlichen“ westlichen Welt.

Laß uns Deine Worte essen,
Deine Lehren nicht vergessen,
Deine Wahrheit treu verwalten,
Deine Rechte heilig halten,
fest auf die Verheißung bauen,
Deinen Zeugnissen vertrauen
und Dich durch Gehorsam ehren,
sonst auf keine Stimme hören.

Das lange Haar der Frau ist ihre Herrlichkeit und die Herrlichkeit ihres Mannes und drückt zugleich ihre Unterwürfigkeit unter den Mann und ihre Weihe an den Herrn aus.

Der Mann ist Gottes Bild und Herrlichkeit (Vers 7). Das betrifft nicht den sittlichen Zustand des Mannes, sondern seine Stellung nach der Schöpfungsordnung Gottes. Die Frau ist im Hinblick auf ihre Stellung die Herrlichkeit des Mannes. Die Begründung für die Stellung innerhalb der Schöpfungsordnung folgt in den Versen 8 und 9:

„Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne; denn der Mann wurde auch nicht um des Weibes willen geschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen.“

Das ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten.

In Vers 6 wird uns gesagt, daß es schändlich für eine Frau ist, wenn ihr das Haar abgeschnitten oder sie (kahl-) geschoren wird. Heutzutage ist es gängig, daß das Haar bei Frauen abgeschnitten oder beschnitten wird. Das ist schändlich. Letzteres ist heute leider bei vielen Schwestern unter uns üblich. In den Augen Gottes ist das eine Schande. In 4. Mose 6 Vers 5 lesen wir vom Nasiräer, daß kein Schermesser auf sein Haupt kommen sollte; er sollte das Haar seines Hauptes frei wachsen lassen. So sollte auch die gottesfürchtige Frau ihr Haar frei wachsen lassen und es nicht beschneiden.

Der griechische Text in Vers 6 läßt eindeutig auf das Entfernen der Haare schließen. Dieses Entfernen ist schändlich. Der Weg zur Schande beginnt mit dem „Begradigen“, Spitzen der Haare abschneiden. Wie schlimm, wenn der Mann von seiner Frau wünscht, daß sie ihr Haar beschneidet. Das sollte nicht sein! Welche Schwierigkeiten treten in der Praxis auf, wenn sich junge Schwestern zur Teilnahme am Brotbrechen melden und sie ermahnt werden, ihr Haar nicht zu beschneiden, während ältere Schwestern ihr Haar beschneiden und hierin kein Vorbild sind. Zwar ist diese Frage keine formale Grundsatzfrage bei der Zulassung zum Brotbrechen. Aber das Gespräch sollte geführt werden, um das Herz zu erreichen und für den Gehorsam gegen den Herrn zu gewinnen.

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“
Joh 14,21

Stärk uns jetzt auf Deinem Pfade,
daß wir treu Dir folgen nach,

nicht versäumen Deine Gnade,
halt uns nüchtern, halt uns wach!
Bis zu jenem neuen Morgen,
wo die Güter, jetzt verborgen,
unsre Herzen stets erfreun
und wir ew'ges Lob Dir weihn.

Lied 47;... Joh 13,34.35; 1. Joh 5,2.3; 3.21.22; Ps 4,4.3; Lied 105 Vers 2; Gebetstunde; Lied 22 Vers 2 und 3

Wir finden hier die Verantwortung des Mannes als Haupt der Frau. Das Wort „so werde ihr auch das Haar abgeschnitten“ ist keine Aufforderung, dies zu tun. Es ist ein Ausdruck des Unwillens. Die Aufforderung und Schlußfolgerung ist vielmehr: „So laß sie sich bedecken“.

Wie hat es doch Satan fertiggebracht, das, was in den Augen Gottes eine Schande ist, zur allgemeinen Mode zu machen. Mögen wir uns auch in dieser Sache klar von der Welt unterscheiden!

Zur Zeit des Apostels war es nicht üblich, daß Schwestern ihre Haare beschnitten, vielmehr ging es darum, daß sich Schwestern in Korinth nicht bedeckten und damit Gott verunehrten. Daß abgeschnittenes Haar einer Frau zur Schande gereichte, war den Korinthern klar und brauchte nicht weiter erklärt zu werden. Heute ist dies ein Problem. Nun geht es in unserem Abschnitt nicht allein um die Frau. Die Unterweisungen beginnen mit dem Mann. Eigenartigerweise wird es heute allgemein als normal angesehen und akzeptiert, daß sich ein Mann beim Beten und Weissagen nicht bedecken soll und daß dies auch für das Zusammenkommen als Versammlung gilt. So ist es vor dem

Herrn richtig. Ebenso richtig ist es, daß sich die Frau in der Gegenwart des Herrn bedeckt.

In Vers 7 haben wir gelesen, daß der Mann Gottes Bild und Herrlichkeit ist. Es bedeutet, daß der Mann Gott repräsentiert, darstellt, etwas von der Autorität Gottes darstellt. Das wird nicht von der Frau gesagt. Sie ist des Mannes Herrlichkeit.

Welch einen Wert hat es für Gott, wenn eine Frau zwar langes Haar hat, aber innerlich nicht mit Einsicht unterwürfig ist? Gott sucht Wahrheit im Innern. Laßt uns nicht im Herzen abweichen! Das Innere muß mit dem Äußerlichen übereinstimmen.

Der Mann hat seinen Dienst in der Familie als Verbindung zwischen Gott und der Familie auszuüben. Das erschöpft sich nicht im Lesen des Kalenders und im Tischgebet. Der Mann ist verantwortlich für den Zustand der Familie. Er ist sowohl Haupt der Frau und Priester im Haus als auch Gottes Bild und Herrlichkeit. Welch eine Verantwortung!

Mögen wir die Gesinnung des Christus verwirklichen: alles Böse entschieden ablehnen und in Liebe und Geduld vorangehen.

Paulus hatte in seinen Briefen die Zielrichtung, die Herzen zu erreichen. Was ist wichtiger, die äußerlichen Dinge oder der Herzenszustand? Beides ist wichtig und muß übereinstimmen, sowohl in der Familie als auch in der Versammlung. Man kann nicht ins Herz blicken, aber man kann das äußere Verhalten erkennen. Deshalb ist es auch um der Engel willen nötig, daß sich die Frau bedeckt. Die Engel können nicht in unser Herz sehen, auch der Teufel nicht; er hat aber 6 000 Jahre Erfahrung im Umgang mit dem Menschen.

Der Mann repräsentiert Gott in der Ausübung seiner Autorität. Verläßt er diese Aufgabe, so steht die Frau in Gefahr, die Funktion des Mannes zu übernehmen.

In den Versen 8 und 9 wird uns die gegenseitige Abhängigkeit von Mann und Frau gezeigt. Das sollen Mann und Frau anerkennen. In der Welt wird diese Abhängigkeit geleugnet. Vers 11 sagt:

„Dennoch ist weder das Weib ohne den Mann, noch der Mann ohne das Weib im H e r r n .“

Sind wir abhängig vom Herrn, dann haben wir auch das Bewußtsein der gegenseitigen Abhängigkeit. Den gleichen Grundsatz finden wir auch bei den Gliedern des Leibes. Auch die örtlichen Versammlungen sind voneinander abhängig. Der offene Charakter, der diese Abhängigkeit leugnet und die örtlichen Versammlungen als unabhängig voneinander sieht, steht im Widerspruch zu Gottes Wort.

In Vers 13 lesen wir:

„Urteilet bei euch selbst: Ist es anständig, daß ein Weib unbedeckt zu Gott bete?“

Aufgrund des vorher Gesagten waren die Korinther befähigt, selbst zu urteilen. Ob etwas anständig ist oder nicht, richtet sich danach, wie Gott darüber denkt. Wenn ein Mensch nicht verfinstert am Verstande ist, hat er ein natürliches Empfinden. Das spricht der Apostel im 14. Vers an, wenn er sagt:

„Oder lehrt euch nicht auch die Natur, daß, wenn ein Mann langes Haar hat, es eine Unehre für ihn ist?“

Wenn wir anders empfinden, so beweist das nur, daß wir von den Gedanken Gottes abgewichen sind und unnatürlich empfinden.

Erkennen und Verwirklichen ist eine Herzenssache; möge es nicht aus Menschenfurcht geschehen. Gottesfürchtige Männer und Frauen wissen, wie sie sich innerlich und äußerlich zu verhalten haben. Salomo betete:

„Du, du allein kennst das Herz der Menschenkinder.“

2. Chron 6,30

Wir können nicht die Beweggründe beurteilen; das kann allein der Herr.

Wenn wir in Vers 15 lesen, daß der Frau das Haar anstatt eines Schleiers gegeben ist, so heißt das nicht, daß sie sich nicht bedecken muß. Dies würde den vorangegangenen Ausführungen widersprechen. Langes Haar ist wie ein Schleier. Dieser Schleier ist ein Bild der Unterwürfigkeit. Eine Frau ist um so schöner, je mehr sie sich verbirgt.

In dem betrachteten Abschnitt sahen wir die Unterweisungen: die Schöpfung, die Stellung von Mann und Frau, die Natur und jetzt die Gewohnheit (Vers 16), eine Gewohnheit, die von den vorangegangenen Belehrungen des Apostels gebildet worden ist. In der Versammlung herrschte eine Gewohnheit, die nützlich war. So ist es auch Gewohnheit, begründet durch die vorangegangenen Belehrungen, daß sich die Schwestern bei den Zusammenkünften bedecken. Es ist nicht Gewohnheit, in Auflehnung neue Gedanken einzuführen. Das Gutdünken streitsüchtig zu sein, ist gleichzusetzen mit Eigenwillen. In Korinth waren solche, die fleischlich waren (Kap 3,1.2), die sich dünkten, weise zu sein (Kap 3,18), die sich dünkten, etwas zu erkennen (Kap 8,2), die sich überschätzten (Kap 14,37). Sind das nicht auch heute große Nöte?

Du bist uns alles: unsre Stärke,
Erlösung, Weisheit, Licht und Kraft.
Du bist die Quelle aller Werke,
die Deine Gnade in uns schafft.

Ja, was wir haben, was wir sind,
in Dir nur seinen Ursprung find't

Eins ist not - auf Dich zu hören,
auf Dein Wort voll Huld und Heil,
zu bewahren Deine Lehren,
ist das allerbeste Teil.

Ja, das Wort, das Du gegeben,
es ist Wahrheit, Geist und Leben,
unsers Weges helles Licht,
wer ihm folgt, der irret nicht.

Mit Vers 17 beginnt ein neuer Abschnitt. In Vers 2 konnte der Apostel schreiben: „Ich lobe euch aber ...“; jetzt muß er schreiben: „Ich lobe nicht ...“. Es waren Spaltungen unter den Korinthern. Es stellt sich heute die Frage: Wie sieht der Zustand bei uns aus? Ist er etwa vergleichbar mit dem der Korinther?

Gott knüpft an einen solchen Zustand der Versammlung in Korinth an, um wichtige Grundsätze aufzuzeigen, hier Grundsätze, die das Mahl des Herrn betreffen. Dies ist für uns eine Gelegenheit, über unseren Zustand nachzudenken. Mögen wir Gelegenheit nehmen, den Geschwistern diese Grundsätze vorzustellen. Wie umfassend und zu aller Zeit gültig ist doch das Wort Gottes!

Die Bewährung wird durch Schwierigkeiten erprobt. Dann werden die Bewährten offenbar. Wenn Schwierigkeiten auftreten, dann sollten wir uns fragen: welches Ziel hat der Herr mit uns, mit mir?

Der Apostel spricht von dem Besseren und dem Schlechteren, wenn sie zusammenkommen. Er spricht nicht von irgendeinem Zusammenkommen, sondern „wenn ihr als Versammlung zusammenkommet“. Wir haben uns gewöhnt, die Stelle in

Matthäus 18 Vers 20 zu hören. Berührt und bewegt es unsere Herzen und Gewissen? Der Herr hat verheißen, wenn zwei oder drei in Seinem Namen zusammenkommen, dann ist Er in der Mitte. In Seine Gegenwart gehört keine Spaltung. Der Heilige Geist wirkt bei allen dasselbe. Geister, die Spaltungen machen wollen, werden offenbar werden.

In unserem Kapitel finden wir dreimal, daß der Apostel Paulus von Lob spricht. In Vers 2 ist es positiv ausgedrückt: „Ich lobe euch aber ...“. In den Versen 17 und 22 wird es negativ ausgedrückt, indem er sagt, daß er sie nicht loben könne. Die Reihenfolge ist beachtenswert: zuerst wird das Lobenswerte genannt, danach das, was zu tadeln war. So lesen wir in Philipper 4 Vers 8: „wenn es irgend ein Lob gibt, dieses erwäget.“

Der Apostel konnte nicht loben, weil sie nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammen kamen, zum Gericht (Vers 34). Paulus redet vom Zusammenkommen im Charakter der Versammlung, in Anerkennung des einen Leibes. Es ist die höchste Form des Zusammenkommens von Gläubigen. Daneben gibt es Zusammenkommen zur Evangelisation, zur Lehre oder zu Konferenzen. Das sind nicht Zusammenkommen als Versammlung. Im Wort Gottes werden uns drei Formen des Zusammenkommens als Versammlung genannt:

1. das Zusammenkommen zum Brotbrechen, wie es in unserem Kapitel behandelt wird,
2. das Zusammenkommen zum Gebet (Mt 18,19.20) und
3. das Zusammenkommen zur Auferbauung (1. Kor 14).

Wie gesagt, redet der Apostel in unserem Kapitel vom Zusammenkommen zum Brotbrechen, wie es auch in Apg 20,7 erwähnt wird. Aber bevor der Apostel Paulus dieses Thema behandeln konnte, mußte etwas angesprochen werden, was er nicht loben konnte: die Spaltungen, wie sie bereits in Kap 1 Vers 10 erwähnt

worden waren. In Vers 18 ist von Spaltungen, in Vers 19 von Parteiungen die Rede. Eine Spaltung ist ein Bruch, eine Fraktur, ein Haarriß innerhalb der Gläubigen, die äußerlich noch nicht voneinander getrennt waren. Eine Parteiung ist eigentlich eine vollzogene Trennung, die zur Sektenbildung führt. Die inneren Spaltungen waren bei den Korinthern vorhanden. Eine Parteiung ist nicht unbedingt eine böse Lehre. Oft wird eine bestimmte Wahrheit zum Mittelpunkt erhoben und zur Grundlage einer Partei gemacht. Gott will nicht Parteiungen; aber wenn der Zustand einer örtlichen Versammlung so schlecht ist, daß ein Zusammenbleiben auf dem Boden der Schrift und ein gemeinsamer Weg nicht mehr möglich sind, dann ist eine Trennung notwendig. Dann läßt Gott Parteiungen zu, damit die Bewährten offenbar werden. Mose schlug sein Zelt außerhalb des Lagers auf. Der Herr Jesus als der gute Hirte führt Seine Schafe aus dem Hof (Israel) heraus mit dem Ziel der Absonderung. Wir wünschen weder Spaltungen noch Parteiungen. Aber wenn es nicht mehr möglich ist, den Weg der Einheit des Geistes miteinander zu gehen, dann ist es notwendig, daß Trennung erfolgt. Dann „müssen auch Parteiungen sein“.

In den Versen 17,18 und 20 heißt es nicht, daß „wir“ zusammenkommen, sondern „wenn ihr zusammenkommt“. Es ist also wert, sich unter Gebet mit der Frage zu beschäftigen: Was bedeutet das Zusammenkommen als Versammlung? Ist es in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes? Wie wohltuend ist es, daß auch die Möglichkeit besteht, zum Besseren zusammenzukommen. Dann werden die Geschwister gestärkt. Aber es gibt auch ein Zusammenkommen zum Schlechteren, und das ist schrecklich. Im 2. Korintherbrief erfahren wir, daß betreffs der Spaltungen und Parteiungen Heilung gegeben wurde.

Die Versammlung Gottes kann nicht geteilt werden. Hier geht es darum, die Einheit des Geistes zu bewahren und auch in der Praxis darzustellen. Dafür tragen wir Verantwortung. Wenn allerdings Spaltungen entstehen, und man will sich nicht belehren lassen, dann bleibt gar nichts anderes übrig als Trennung. Die Bewährten werden sich dafür einsetzen, daß Risse geschlossen, geheilt werden, aber niemals durch Zugeständnisse an die Wahrheit. Es gibt Stimmen, die meinen, man muß um jeden Preis zusammenbleiben. Aber das ist nicht richtig. Es gibt Situationen, in denen man sich vom Bösen trennen muß. Wir müssen wohl darüber wachen, daß nichts aus unserem Eigenwillen entspringt.

In Römer 15,5-7 werden wir ermahnt, gleichgesinnt zu sein untereinander und einander aufzunehmen, gleichwie auch der Christus uns aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit. Wenn aber Böses in unserer Mitte gut geheißen wird und keine Einsicht erfolgt, bleibt nur Trennung übrig. Mögen wir die Warnungen des Wortes Gottes beachten. Der Weg zur Heilung wird in 2. Kor 7,10.11 beschrieben: Betrübnis und Buße.

Der Herr muß die Bewährten offenbar machen, nicht wir. Es kann auch von uns ein Kampfgeist entwickelt werden; aber das richtet nur Scherben an. Wir müssen vor dem Herrn unser Versagen bekennen.

Es bedarf in jedem Einzelfall viel Weisheit, um die richtige Handlungsweise zu finden. Der Wille des Herrn, welchen Weg wir gemeinsam zu gehen haben, liegt seit rund 2 000 Jahren fest, er ist nicht von Zeit zu Zeit neu zu erfragen. Mögen wir diesen Weg gemäß dem Worte Gottes in Gehorsam gehen. Es ist deshalb nicht gut, in diesem Zusammenhang von einem Neuanfang oder Neubruch zu reden. Hüten wir uns, neues Gedankengut einzubringen.

In dem vor uns liegenden Abschnitt ist das Mahl des Herrn, das Brotbrechen, das Thema. Das Brotbrechen kann nur stattfinden beim Zusammenkommen der örtlichen Versammlung. Das ist der Ort, wo zwei oder drei zusammenkommen in dem Namen des Herrn. Im Alten Bund war der Tempel in Jerusalem der einzige Ort, an dem Opfer gebracht wurden und an dem angebetet wurde. Es ist unmöglich, daß mehrere Geschwister an einem Urlaubsort, an dem keine örtliche Versammlung besteht, zum Brotbrechen zusammenkommen. Ebenso ist es unmöglich, am Krankenbett das Brot zu brechen. Bei solcher Art des Zusammenkommens könnten keine Zuchthandlungen vorgenommen werden. Auch fehlt die Darstellung der Versammlung, wenn das Zusammenkommen nur für vorübergehende Zeit stattfindet.

Wir sollten im Hinblick auf den Niedergang des christlichen Zeugnisses nicht in eine allgemeine Resignation verfallen. Wenn wir einfältige Herzen haben und uns in einem Zustand der Demütigung befinden, ist es auch heute möglich, schlicht und einfach dem Worte Gottes gemäß unseren Platz am Tisch des Herrn einzunehmen und den Weg nach der Schrift zu gehen.

In unserem Brief finden wir drei Arten von Spaltungen:

1. die personengebundene Spaltung (Kap 1), die zu Aufblähungen führte, indem Geschwister sich hinter einzelne Brüder stellten;
2. Spaltungen aufgrund sozialer Probleme, die in unserem Abschnitt angesprochen werden; es gab Arme und Reiche, Schwache und Starke;
3. Spaltungen aufgrund mangelhafter Sorge füreinander (Kap 12,24.25.).

„Denn ein Volk wird in Zion wohnen, in Jerusalem.
Du wirst nie mehr weinen, er wird dir gewißlich
Gnade erweisen auf die Stimme deines Schreiens:

sobald er hört, wird er dir antworten. Und der Herr wird euch Brot der Drangsal und Wasser der Trübsal geben. Und deine Lehrer werden sich nicht mehr verbergen, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen; und wenn ihr zur Rechten oder wenn ihr zur Linken abbieget, so werden deine Ohren ein Wort hinter dir her hören: Dies ist der Weg, wandelt darauf!
Jes 30,19-21

Der Herr wird uns nicht uns selbst überlassen, sondern wird für Lehrer sorgen und selbst ein Wort hinter uns her rufen: „Dies ist der Weg, wandelt darauf!“

Wenn ein Riß entsteht (eine Spaltung), so ist das zunächst unsichtbar. Zwei Kräfte wirken entgegengesetzt. Die Kraft, die uns zusammenbindet, ist der Herr Jesus. So gehen wir zu den Zusammenkünften, weil Er da ist und uns miteinander verbindet. Zieht Seine Person mich und dich noch an? Ein Riß ist ein Zeichen dafür, daß eine Kraft von außen wirkt, die mich von dem Herrn wegziehen will.

Es gibt den traurigen Fall, daß man äußerlich das Richtige tut, ohne daß das Herz damit übereinstimmt. Bei den Korinthern stimmte damals beides nicht. Äußerlich taten sie nicht das Richtige, und innerlich war auch nicht alles in Ordnung. Sie befanden sich in einem beklagenswerten Herzenszustand. Sie feierten das Mahl des Herrn in unwürdiger Weise. Das war das Ergebnis ihrer Gleichgültigkeit und der Spaltungen unter ihnen. Das dem Herrn gehörende Mahl wird hier dem eigenen Mahl, einer Mahlzeit, gegenübergestellt. Die einen kamen hungrig an, die anderen waren satt und trunken. Das war nicht das Mahl des Herrn. Bei dem Mahl, das die Korinther nach ihren eigenen Gedanken abhielten, ergaben sich Uneinigkeiten, Spaltungen. Vergessen wir nie: es ist das Mahl des Herrn, das heißt das dem

Herrn gehörende Mahl. So wird es auch von dem Tag des Herrn gesagt: „an dem dem Herrn gehörenden Tag“ (Offb 1,10). Es kann dazu kommen, daß wir zusammenkommen, die sichtbaren Zeichen - Brot und Kelch - vor uns haben, und daß dann unsere Gedanken mit ganz anderen Dingen beschäftigt sind. Wir müssen uns darunter beugen, daß wir nicht immer in würdiger Weise zusammenkommen. Der Weg, den wir zu gehen haben, ist seit 2000 Jahren klar bezeichnet; aber wir haben unsere Herzen zu prüfen, ob sie mit dem Bekenntnis übereinstimmen.

Die Ursache des Fehlverhaltens der Korinther lag scheinbar darin, daß sie das Mahl des Herrn mit einer gewöhnlichen Mahlzeit verbanden. Der Herr Jesus setzte das Abendmahl ja auch ein, während sie aßen. Das finden wir auch in der Apostelgeschichte. Der Apostel zeigte die Mißstände in Korinth auf:

1. das Mahl des Herrn wurde zu einem eigenen Mahl gemacht mit den bedauernswerten Ergebnissen;
2. das Mahl wurde als etwas ganz persönliches angesehen, der Ausdruck der Gemeinschaft wurde vernachlässigt (Verse 20-22).

Der Apostel Paulus gab angesichts der aufgetretenen Mißstände die klare Anweisung, die gewöhnliche Mahlzeit von dem Mahl des Herrn zu trennen. Wir haben nicht das Recht, in dieses Mahl des Herrn eigene Gedanken einzubringen. Vers 21 zeigt, daß das Mahl persönlich genommen wurde mit all den üblen Begleitscheinungen: die Armen waren hungrig, die Reichen satt und (be)trunken. Nein, das Mahl des Herrn ist eine gemeinsame Sache, „so oft i h r esset“ (Vers 26). Nachdem der Apostel die Mißstände genannt hat, kommt er auf das zurück, was von Anfang war, als der Herr das Mahl in der Mitte Seiner Jünger selbst einsetzte in jener denkwürdigen Nacht, als Er überliefert wurde. Mögen auch wir uns immer wieder auf die Anfänge besinnen.

Lied 12; Ps 78,52.53.70-72; Ps 23,3-6; Hes 34,11; Joh 6,16-21.60-69; Lk 24,28.29.36; Lied 74; Lied 23 Vers 3; Gebetsstunde; Lied 115

Sowohl im 10. Kapitel (Tisch des Herrn) als auch im 11. Kapitel (Mahl des Herrn) finden wir gleiches Fehlverhalten im Essen und im Trinken. In Kapitel 10 aßen und tranken die Korinther am Tisch der Dämonen, und in Kapitel 11 mußte der Apostel unwürdiges Essen und Trinken nennen, welches zum Gericht führte.

Es ist gut zu betonen, daß es sich beim Brotbrechen um eine gemeinsame Sache handelt, um das Zusammenkommen als Versammlung. Der Herr hat uns damit etwas anvertraut, das wir als Segen genießen dürfen; aber es ist auch eine Verantwortung damit verbunden. Beim Tisch des Herrn geht es um eine gemeinsame Sache; aber auch um gemeinsamen Segen und um gemeinsame Verantwortung. Beim Mahl des Herrn finden wir zwar auch den gemeinsamen Charakter, im Vordergrund steht aber mehr die persönliche Segnung und die persönliche Verantwortung. Gemeinsame Dinge haben immer auch eine persönliche Seite.

Der Apostel weist auf das hin, was er vom Herrn empfangen hat. er lenkt die Gedanken auf jene Nacht hin, in welcher der Herr überliefert wurde. In dieser Nacht setzte der Herr das Mahl ein. Es ist das Mahl zu Seinem Gedächtnis. Bei dem Begriff „Gedächtnis“ handelt es sich nicht nur um ein bloßes Erinnern, sondern um ein anbetendes Gedenken. Es ist ein Vorrecht, sich mit dem Herrn und Seinem Werk auf Golgatha beschäftigen zu dürfen.

Wenn wir den Vers 21 lesen, so beschämt es uns tief, was aus dem Mahl des Herrn gemacht wurde. Wir sollten uns immer wieder bewußt machen, daß es sich um das Mahl des Herrn handelt. Es geht um die Rechte des Herrn, Er gibt den Charakter und das Verhalten an. Der Wille und die Gedanken der Menschen müssen ausgeschlossen bleiben. Spaltungen und Mißstände entstehen immer aus den menschlichen Gedanken. Nun spricht der Apostel über die besonderen Offenbarungen, die er vom Herrn empfangen hatte. In den Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas wird über die Einsetzung des Mahles berichtet. Daraus hatte Paulus nicht die Kenntnis. Der Herr hatte es ihm in einer besonderen Offenbarung selbst anvertraut. Dem Apostel Paulus war auch das Geheimnis anvertraut: Christus und die Versammlung. Der Tisch des Herrn macht die vorhandene Einheit des Leibes sichtbar. Es war die Aufgabe des Apostel Paulus, diese Einheit deutlich zu machen. So wie der Apostel vom Mahl des Herrn spricht, so redet er auch vom Tod des Herrn, vom Blut des Herrn. Er sagt nicht der „Tod Jesu“, das „Blut Jesu“, auch nicht der „Tod Christi“. Nein, er stellt den „Herrn“ vor. Deshalb sollen wir nicht zum Mahl des Herrn erscheinen in einer unwürdigen Haltung, auch nicht in unvorsichtiger Weise. Wir sollen uns im Selbstgericht geprüft haben. Dann können wir Seinen Tod in dieser Welt verkündigen.

Der einzige Berichterstatter des Abendmahls, der selbst bei der Einsetzung anwesend war, war Matthäus. Paulus erhielt die Anweisung vom Herrn selbst. Das Abendmahl sollte auch für die Nationen gelten. Was in den Evangelien nicht enthalten war, fügt Paulus hinzu: „... verkündigt ihr den Tod des Herrn b i s e r k o m m t“. Die Nacht, in der der Herr überliefert wurde, war die dunkelste Nacht, die die Weltgeschichte je erlebt hatte. Sie wird sich nie wiederholen. Wie erschütterte es den Herrn, daß einer von Seinen Jüngern, „einer von euch“, Ihn überliefern

würde. Petrus hat Ihn in dieser Nacht verleugnet. Der Herr wurde sechsmal verhört, bis zu dem Zeitpunkt, als Pilatus Ihn fragte: „Weißt du nicht, daß ich Gewalt habe, dich loszugeben, und Gewalt habe, dich zu kreuzigen?“ (Joh 19,10). In der Frühe des Freitagmorgen ging der Herr dann hinaus, Sein Kreuz tragend. Die Liebe des Herrn konnten alle diese Umstände nicht erkalten lassen. Daran denken wir, wenn wir lesen: „... in der Nacht, in welcher er überliefert wurde ...“. Judas war hinausgegangen. Es war Nacht, für Judas die Nacht des Verderbens. Er war drei Jahre mit dem Herrn gewandelt, hatte Seine Worte gehört; aber nichts konnte ihn vom Verderben abhalten.

Wenn wir hierüber nachdenken, sollte nicht unser Verstand, sondern die Herzen sollen erreicht werden. Das wollte der Apostel bei den Korinthern bewirken.

Gekrönt zum Spott mit Dornen,
kein Jünger folgte mehr,
verraten und verleugnet,
nur Feinde um Dich her -
so gingst Du hin zum Kreuze
als Gottes treuer Knecht,
durch ew'ge Lieb' getrieben,
gehorsam und gerecht.

O Liebe ohnegleichen!
Kein Sinn kann je erreichen,
wie Du, o Herr, uns liebst.
Vergaßest Deine Schmerzen,
trugst die nur auf dem Herzen,
die Du so unaussprechlich liebst.

„Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus nach dem Ölberg. Da spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern ... und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.“

Mt 26,30.31

Kurze Zeit später lesen wir:

„Da verließen ihn seine Jünger alle und flohen.“

Mt 26,56 b

Wir sind nicht besser als die Jünger. Johannes folgte dem Herrn noch bis in den Hof des Hohenpriesters, weil er dem Hohenpriester bekannt war. Er holte Petrus in den Hof. Und dann kommt die Magd. Petrus fällt und verleugnet den Herrn. Das Wort des Herrn geht in Erfüllung:

„Wahrlich, ich sage dir, daß du heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, mich dreimal verleugnen wirst.“

Mk 14,30

Mögen wir immer mit Ehrfurcht bedenken, wer Er ist und wer wir sind. (Lk 22,47.48; Mt 26,48 ...; Ps 55,10.12-14; Ps 41,9)
Die Liebe des Herrn ließ sich nicht erbittern.

Wir empfinden deutlich, was der Apostel den Korinthern vorstellen wollte. Unter diesem Eindruck empfinden wir mit Betrübniß, was der Apostel in den Versen 17 bis 22 schreiben mußte. Es hat eine tiefe Bedeutung, wenn er sagen mußte: „Oder verachtet ihr die Versammlung Gottes?“ (Vers 22).

Dies ist wieder eine Anspielung auf die gemeinsame Verantwortung, die wir haben. Vielleicht waren auch in Korinth Geschwister, die diesen Zustand als schmerzlich empfunden haben.

In unserer Stelle wird nicht von dem Erlösungswerk geschrieben. Die Nacht, in der der Herr überliefert wurde, stellt den finsternen Hintergrund dar. Aber der Herr Jesus selbst steht hier im Vordergrund. In den sichtbaren Zeichen, Brot und Kelch, wird der Herr und Sein Tod vorgestellt. Daran sollen wir uns beim Gedächtnismahl erinnern. Das Passah, nach dem sich der Herr gesehnt hatte, war der Abschluß aller alttestamentlichen Vorbilder. Dann setzte der Herr das Neue ein. Mögen wir uns auch in der Woche an den Herrn und an Seinen Tod erinnern. Einmal in der Woche, an Seinem Tag, dürfen, ja sollen wir zusammenkommen, um Seiner und Seines Todes gemeinsam zu gedenken. Die Aufforderung in den Versen 24 und 25: „dies tut“ zeigt uns unsere Verantwortung. Das kommt auch in Vers 26 zum Ausdruck:

„So oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn bis er kommt.“

Die Verkündigung des Todes des Herrn geschieht durch das Essen des Brotes und das Trinken des Kelches. Wir verkündigen Seinen Tod der Welt, eine gewaltige, nicht zwangsmäßige Handlung. Welch hohe Verantwortung tragen wir!

Wenn wir so zusammenkommen und Ihn betrachten, bleibt es nicht aus, daß wir Ihn anbeten. Das Mahl des Herrn ist unser Teil auf der Erde; im Himmel gibt es das nicht mehr; dort gibt es auch keine Verkündigung.

In Jeremia 16 Vers 7 lesen wir auch vom Brechen des Brotes. Dort ist es eine Handlung des Trostes bei der Trauer. Diese Stelle kann nicht mit 1. Korinther 11 in Verbindung gebracht werden, weil hier der Gedanke des Tröstens nicht gegeben ist.

Das Zusammenkommen zum Mahl des Herrn ist ein ganz besonderes Zusammenkommen im Vergleich zum Zusammenkommen zur Erbauung. Anbetung ist der Dienst, der von den Gläubigen

ausgeht und zu Gott gerichtet ist. Dienst am Wort ist ein Dienst, der von Gott ausgeht und zu den Menschen gerichtet ist.

Der Herr gab dem Apostel Paulus eine besondere Offenbarung. „Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe.“ Paulus hatte keine Mitteilung erhalten über die Taufe. Er überlieferte das Empfangene treu. Der Herr gab ihm keine neue Anordnung, sondern blieb bei dem, was wir auch in den Evangelien lesen. Wir tun gut, diese Anordnung schlicht und genau einzuhalten: Er nahm das Brot, und als Er gedankt hatte, es brach, gab es ihnen und sprach: „Dies ist mein Leib“. Das Zeichen (das Brot) wird gleichbedeutend gesehen mit der Sache (Seinem Leib). Wenn der Herr dankte, dann sah Er über den Tod hinaus schon die Frucht Seines Werkes. Der Herr dankt trotz der Schwere des vor Ihm liegenden Werkes - anbetungswürdiger Herr! Zwar ist die Versammlung nicht die einzige Frucht, aber sie ist für Ihn eine hervorragende Frucht.

Es sollte unsere Sehnsucht, unser Wunsch sein, zu Seinem Mahl zusammenzukommen bis Er kommt, um an Ihn zu denken und Seinen Tod zu verkündigen. Der Herr wußte, wie vergeßlich und undankbar wir sind. In der Ewigkeit werden wir Ihn ohne Unterbrechung sehen. Die Nägelmale werden uns ständig an Sein Leiden und Sterben erinnern.

Der vornehmste Beweggrund des Herrn, Sein Leben darzulegen, war die Verherrlichung Gottes, des Vaters. „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde ...“ Daran sollten wir denken; dazu hatte Er sich einen Leib bereiten lassen. In diesem Leibe hat Er Gott verherrlicht. Das Brot ist ein Bild Seines Leibes.

Der Herr sagte: „Dies ist mein Leib, der für euch ist“. Dann appelliert Er an unsere Liebe: „Dies tut zu meinem Gedächtnis“. Mögen wir Ihm eine Antwort geben auf Seine Liebe, indem wir mit Verlangen von ganzem Herzen an diesem Mahl teilnehmen. Die Stellen, die vom Brotbrechen sprechen, zeigen uns den Charakter dieses Zusammenkommens, weniger eine Anordnung

über den speziellen Ablauf. Die Stunde ist geprägt durch Danksagung. Wir denken an Ihn, weniger an uns. Wir verkündigen Seinen Tod, nicht Sein Leben, nicht Seine Wiederkehr. Dazu ist uns die Beschäftigung mit den Opfern im Alten Bund eine große Hilfe.

Wenn wir an dem Lager eines lieben Menschen stehen, der vor seinem Heimgang steht, hören wir mit besonderer Aufmerksamkeit seinen Worten zu. Dann denkt man nicht an andere Dinge. Die Jünger dachten damals daran, wer von ihnen der Größte wäre. Fragen wir uns: Womit sind unsere Herzen beschäftigt, wenn wir zum Brotbrechen zusammenkommen? Mögen wir bei unserem Zusammenkommen zum Brechen des Brotes nicht mit irgend welchen Dingen beschäftigt sein, sondern mit Ihm. Deswegen singen wir Lieder, die von Ihm und Seinem Werk handeln. Dann mögen unsere Herzen mit ganzer Hingabe auf Ihn gerichtet sein, nicht auf unsere Segnungen.

Ruhm, Anbetung, Preis und Ehre
bringen wir, Herr Jesus, Dir!
Unerforschte Höh'n und Tiefen
sieht erfreut der Glaube hier.
Göttlich große Herrlichkeiten
leuchten jetzt vom Kreuzesstamm.
Sei erhoben und gepriesen,
Du, Herr Jesus, Gottes Lamm!

In dem Vers 23 finden wir zweimal das Wort „überliefert“. Das erste Mal bedeutet es: Paulus teilt schriftlich mit, was er vom Herrn empfangen hat, „was ich auch euch überliefert habe“. Beim zweiten Mal, „in der Nacht, in welcher er überliefert wurde“, wird ausgedrückt, daß der Herr in die Verantwortlichkeit der Menschen überstellt wurde. Wenn nun

u n s diese Dinge mitgeteilt, überliefert, worden sind, so tragen wir hierin Verantwortung:

dies zu Seinem Gedächtnis zu tun,
Seinen Tod zu verkündigen,
nicht unwürdiglich zu essen und zu trinken,
uns selbst zu prüfen,
nicht zum Gericht zusammenzukommen.

„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute.“ (Vers 25) In Lukas 22 Vers 20 lesen wir: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird“. Markus schreibt: „Dieses ist mein Blut ... welches für viele vergossen wird“. (Mk 14,24) Wenn der Ausdruck „der neue Bund“ gebraucht wird, so erinnert das an das umfassende Werk des Herrn Jesus und an den Wert Seines Blutes, das auch die Grundlage des neuen Bundes mit Israel ist (Jer 31,31 ...). Mit der Versammlung ist kein Bund geschlossen.

Wenn wir in Vers 25 lesen: „Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle ...“, so nimmt dieses „desgleichen“ Bezug auf die Eingangsworte in Vers 24. Der Herr hat das Brot genommen und dafür gedankt und hat auch den Kelch genommen und dafür gedankt. So sollen wir es auch tun und nicht zwischen dem Essen von dem Brot und dem Trinken von dem Kelch ein trennendes Element durch Lied oder Wort bringen. In Vers 24 haben wir gelesen: „Dies ist mein Leib“. Dabei denken wir an die hohe symbolische Bedeutung dieses Ausspruchs:

„Es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle (der Gottheit), in ihm zu wohnen.“ Kol 1,19-22; 2,9

„... und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz.“ Eph 2,14-16

„Welcher selbst unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen hat.“ 1. Petr 2,24

„Durch welchen Willen wir geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.“ Hebr 10,10

Das sind einige Aussagen des Wortes Gottes, die geeignet sind, eine tiefere Vorstellung von dem Symbol des Brotes zu bekommen.

Sowohl in Kapitel 10 als auch in unserem Abschnitt kommt wiederholt das Wort „Kelch“ vor. Es ist nicht die Rede von „Wein“, um nicht den Gedanken der Freude hineinzubringen. Der Kelch ist einerseits ein Symbol der Leiden des Herrn, andererseits ist er für uns der Kelch der Segnung, die Grundlage aller unserer Segnungen. In allen Stellen, in denen die Einsetzung des Mahles genannt wird, heißt die Reihenfolge: „er nahm das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen“. Diese Reihenfolge sollen auch wir einhalten und sie nicht zum Gegenstand von Diskussionen machen. Andernfalls erfinden wir gedanklich Konstruktionen, die keine Grundlagen in der Schrift haben.

Manche Geschwister meinen, bei dem Brot des Abendmahls müsse ungesäuertes Brot Verwendung finden in Anlehnung an das ungesäuerte Brot beim Passah. Wir sollen uns davor hüten, alttestamentliche Symbole zu übernehmen. Das würde zu Gesetzlichkeit führen. Wir müssen wohl festhalten, daß alttestamentliche Symbole eine geistliche Bedeutung haben. Auch sollte uns die Frage: darf es nur e i n Kelch sein oder - in größeren Versammlungen - mehrere Kelche? nicht beunruhigen; es würde uns vom Wesentlichen abziehen. Auch hierin sollen wir kein Gesetz aufstellen. Ein Bestehen auf äußeren Formen ohne eine direkte Regelung im Wort Gottes ist sehr gefährlich.

Es ist gefragt worden: soll man sich beim Weiterreichen des Brotes und des Kelches ansehen, vielleicht sogar freundlich ansehen? Hier besteht die Gefahr, daß wir geistliche Dinge auf einen seelischen Boden herabziehen. Laßt uns nüchtern bleiben.

Wichtig scheint auch der Hinweis, daß ein und derselbe Bruder über Brot und Kelch danken sollte. Brot und Kelch, voneinander getrennt, weisen auf den Tod des Herrn hin. Die Handlung sollte einheitlich erfolgen und nur von einem Bruder ausgeübt werden.

Wenn wir an den Tod des Herrn denken und diesen Tod verkündigen, so betrachten wir den Herrn nicht nur als das Brandopfer. Er wurde auch geopfert, um Sühnung für unsere Sünden zu tun. So dürfen wir Ihn auch betrachten als das Sündopfer, auch als das Friedensopfer. Es ist gut, wenn wir nicht zu viele Einschränkungen machen hinsichtlich der Betrachtungsweisen des Opfers des Herrn. Wir kommen zu Seinem Gedächtnis zusammen.

Die Handlung des Brotbrechens geschieht in der Gegenwart des Herrn, im Heiligtum. Das muß unser Verhalten bestimmen, unsere Gedanken, unsere Herzen. Wir werden dann in der rechten Herzensstellung sein, wenn wir uns zuvor im Selbstgericht geprüft und gereinigt haben.

Wenn wir die Symbole vor uns haben, so sehen wir Brot und Kelch getrennt - Leib und Blut getrennt - ein Bild des Todes. Der Leib des Herrn ist geopfert worden (Hebr 10,10). Das Blut ist ein Symbol des Lebens.

„Denn die Seele des Fleisches ist in seinem Blute, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu tun für eure Seelen; denn das Blut ist es, welches Sühnung tut durch die Seele.“

3. Mose 17,11

Schon bei Noah hat Gott den Wert des Blutes ausgedrückt (1. Mose 9,4.5)

Im Kelch wird das Blut dargestellt: der Herr hat Sein Blut, Sein Leben hingegeben zur Sühnung. Welch eine Tiefe! Das Brot ist also das Bild Seines Leibes, der dahingegeben wurde, der Kelch das Bild des vergossenen Blutes.

Die Hingabe Seines Lebens geschah am Kreuz, als Er Sein Leben dem Vater übergab, nicht erst als der Kriegsknecht Seine Seite durchbohrte.

Der Eintritt ins Heiligtum nach Hebräer 10 hat nichts zu tun mit unserem Zusammenkommen als Versammlung.

Wenn wir in Vers 25 unseres Abschnitts lesen: „nach dem Mahle“, so heißt das: nach dem Essen von dem Brot. „So oft ihr ...“ besagt nicht, daß wir bestimmten Zeitabständen unterworfen sind hinsichtlich der Häufigkeit des Brotbrechens. Ganz am Anfang der Versammlung brachen die Gläubigen täglich das Brot (Apg 2,46). Später wurde es zur Gewohnheit, daß am ersten Tag der Woche Brot gebrochen wurde (Apg 20,7). Daran sollten wir uns halten, ohne ein Gesetz daraus zu machen. Es ist kein Gesetz - es ist ein Vorrecht.

„Dies ist mein Leib, der für euch ist.“ Es steht hier nicht: „Das Opfer, das für Gott ist“. Der Herr hat Seinen Leib für uns gegeben. Mögen wir doch schon am Samstag daran denken, daß morgen Sonntag ist und uns selbst prüfen. Und wenn wir zusammenkommen zum Brechen des Brotes, so sollen unsere Gedanken nicht abschweifen.

Der verherrlichte Herr ist gegenwärtig, wenn wir in Seinem Namen versammelt sind, um Brot zu brechen. In Seiner Gegenwart sollen wir nicht unbedacht reden. Das Dankgebet des Herrn war gewiß kurz. Auch unser Gebet soll tatsächlich ein Dankgebet sein, in aller Ehrfurcht vor dem gegenwärtigen Herrn. Keinesfalls gilt: je länger das Gebet, um so besser.

Vielleicht ist es gut, noch einmal die symbolische Bedeutung von Brot und Kelch zu betonen. In den drei Stunden der Finsternis hat den Herrn der Zorn Gottes wider die Sünde getroffen, dort am Kreuz hat Er den Lohn der Sünde, den Tod, geschmeckt.

Wir erkennen bei der Betrachtung dieses Abschnitts unser Unvermögen, diese hohen Wahrheiten in menschliche Worte zu kleiden. In 1. Mose 22 lesen wir, daß Abraham das Holz auf Isaak, seinen Sohn, legte, und in seine Hand nahm er das Feuer. Das spricht von dem Gericht, daß den Herrn traf. Das Messer spricht von Seinem Tod.

In den drei Stunden der Finsternis hat der Herr den Tod geschmeckt, nicht erlitten (Hebr 2,9), sowohl den ersten Tod, den leiblichen Tod, als auch den zweiten Tod, das Verlassensein von Gott.

In den Tod hast Du Dein Leben
ausgeschüttet ganz und gar;
Deine Seele ward gegeben
für die Schuld auf dem Altar.

Aus den Gluten, aus dem Feuer
Deiner Leiden ging hervor
Wohlgeruch so süß und teuer,
welcher stieg zu Gott empor.
Dir, dem Retter, der nicht scheute
diese Pein, nicht wich zurück,
Dir gehört die Meng' zur Beute,
Dir verdankt sie all ihr Glück.

Dich, der einst mit Sünd' beladen

an dem Kreuz gelitten hat,
Dich erheben Myriaden
ewig für die größte Tat.

Durch die äußerliche Handlung des Essens und Trinkens verkündigen wir den Tod des Herrn. Dabei sollen unsere Herzen nicht unbeteiligt bleiben, unsere Gedanken nicht abschweifen. „Du hast an unsrer Stelle geschmeckt der Sünde Lohn.“ In Vers 24 lesen wir vom Brechen des Brotes und in Vers 26 vom Essen des Brotes. Das Brechen des Brotes nimmt ein Bruder vor; alle anderen Geschwister essen von dem Brote. Wenn wir nur ein Brotkrümelchen nehmen, dann ist das sicher kein Essen. Und wenn wir von dem Kelch nur unsere Lippen benetzen, so ist es sicher kein Trinken. Laßt uns auch dieses beachten.

Niemals sollte jemand aus Protest Brot und Kelch vorübergehen lassen. Wie muß es den Herrn schmerzen, wenn Er uns zu Seinem Tisch geladen hat und wir als Protestaktion nicht am Brotbrechen teilnehmen.

Wenn der Herr Jesus uns heimgeholt hat, brauchen wir kein Gedächtnis mehr, auch findet keine Verkündigung Seines Todes mehr statt. Dieses tun wir nur so lange, „bis er kommt“.

„Wer also irgend das Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt unwürdiglich, wird des Leibes und Blutes des Herrn schuldig sein.“
Vers 27

Die Korinther hatten offenbar nicht mehr das richtige Verständnis für das, was sie taten. Sie vermischten ihre häuslichen Mahlzeiten mit dem Brotbrechen. Das war unwürdiglich. Es ging hier in erster Linie um dieses verkehrte Verhalten der Korinther, weniger darum, was sie in der Woche getan hatten. Jeder Erlöste ist grundsätzlich würdig, um an dem Mahl des Herrn teilzunehmen. Man muß nicht erst eine Stufenleiter der Würde hinter sich gebracht haben. „Ein jeder prüfe sich selbst“, das heißt: jeder soll

prüfen, wie es in seinem Herzen steht. Im Unterschied dazu ist im Kapitel 10 keine Rede von einer Prüfung. Dort ist die Rede von der äußerlichen Teilnahme, von der Trennung vom Bösen. Hier in Kapitel 11 geht es um die innerliche Prüfung.

Über die nach dem Brotbrechen übrigbleibenden Reste von Brot und Kelch gibt es keine Anordnung. Sie stellen kein geheimnisvolles Material dar und sind daher wie normale Gegenstände zu betrachten und zu behandeln.

„Ein jeder aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote, und trinke von dem Kelche.“ Vers 28

Die Selbstprüfung ist das Gericht über die Sünde, die bei „sich selbst“ anfängt. Das schließt ein, daß alles geordnet wird, was in der Woche an Verunreinigungen und Verfehlungen vorgefallen ist. Ist alles geordnet, dann heißt es: „also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche“. Es geht hier keinesfalls um die Frage der Zulassung oder gar Selbstzulassung. Hier werden solche angesprochen, die bereits zugelassen sind. Dieser Vers beinhaltet Selbstgericht. Wir werden nicht würdig, indem wir unser Fleisch zu verbessern trachten. Das gelingt sowieso nicht. „Ein jeder prüfe sich selbst“; dann heißt es nicht: „und also bleibe er zu Hause oder lasse Brot und Kelch vorübergehen“, sondern: „und also esse er ...“. Dieses Wort geht davon aus, daß alles geordnet ist. Wer das Selbstgericht nicht ausübt, wird schuldig sein bezüglich der nicht gerichteten Sünden und Verunreinigungen. Das Selbstgericht ist ein sittliches Urteil über das Böse und erschöpft sich nicht allein in einem Aufzählen bestimmter Sünden. Es ist das Urteil über das, was ich bin. Diese Prüfung, dieses Selbstgericht sollte während der ganzen Woche stattfinden und nicht erst am Sonntagmorgen. Wir können auf zweierlei Weise unwürdiglich Essen und Trinken:

1. wie die Korinther, indem wir es als eine gewöhnliche Mahlzeit halten;
2. wir nehmen in ungerichtetem Zustand teil.

Wir finden in diesem Abschnitt dreimal eine Aussage über Gericht:

1. das Selbstgericht, „ein jeder prüfe sich selbst“ (Vers 28);
2. „wer unwürdiglich ißt und trinkt, ißt und trinkt sich selbst Gericht“ (Vers 29). Dies hat zur Ursache, daß derjenige „den Leib nicht unterscheidet“, das heißt, daß er das Brot als Symbol des Leibes des Herrn nicht von gewöhnlichem Brot unterscheidet.
3. „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen“ (Vers 30). Dies bedeutet den leiblichen Tod, ein zeitliches Gericht. Wir dürfen hieraus nicht darauf schließen, daß jede Krankheit hierunter einzuordnen ist.

Wenn wir uns selbst beurteilen und richten, richtet uns Gott nicht. Wenn Er uns richtet, ist es keine Verdammnis, sondern ein Erziehungsvorgang (Vers 32). Dies tut Gott, damit wir nicht mit der Welt verurteilt, das heißt verdammt werden. Die Welt wird verdammt. Wenn der Herr Brüder heimholt, die wertvolle Diener der Heiligen waren, so ist das gewiß zur Übung für die übrigen Geschwister, vielleicht sogar ein Gericht. Aber darum geht es in unserem Abschnitt nicht.

Wie beglückend, daß wir uns in der Hand unseres Vater befinden, Der, wenn es nötig ist, uns zwar züchtigen muß, aus Dessen Hand uns aber niemand rauben kann (Joh 10,28.29).

Dein Erlösungswerk auf Erden
hast, Herr Jesu, Du vollbracht.
Was vollendet sollte werden,
das vollführtest Du mit Macht.
Du bist selbst für uns gestorben,
hast uns ew'ges Heil erworben,

und Dein siegreich Auferstehn
läßt uns als Befreite gehn.

Alle Namen Deiner Frommen
trägst Du jetzt auf Deiner Brust.
Alle, die zu Dir gekommen,
pflegest Du mit Lieb' und Lust.
Du vertrittst, die an Dich glauben,
drum wird niemand sie Dir rauben,
und beim Vater richtest Du
ihnen eine Wohnung zu.

Drum, Herr Jesu, Dir gebühret
Dank, Anbetung, Preis und Ruhm.
Hast uns siegreich ausgeführt
aus der Welt ins Heiligtum,
wo Dein Volk anbetend dienet,
dessen Schuld Dein Blut gesühnet,
dessen Dienst, durch Dich geweiht,
Gott zur Ehr' und Herrlichkeit.